

Fakultätstag 2007
der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissen-
schaften der Universität Heidelberg

Bericht des Dekans
Prof. Dr. Manfred G. Schmidt

7. Dezember 2007
(redigierte Version vom 11.12.2007)

Alte Aula der Ruprecht-Karls-Universität

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
sehr verehrter, lieber Herr Professor Dr. Frey,

ein herzliches Willkommen zum Fakultätstag 2007 der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität!

Im Mittelpunkt dieses Tages stehen der Gastvortrag von Prof. Dr. Bruno Frey zum Thema „Glück: eine ökonomische Sicht“ und anschließend die Ehrung der Promovierten und der Absolventen der Studiengänge unserer Fakultät.

Doch bevor wir dazu kommen, will es der Brauch, dass der Dekan über Stand und Entwicklung der Fakultät in den vergangenen zwölf Monaten berichtet. Diesem Brauch will ich gerne folgen.

1. Die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Überblick

Unsere Fakultät ist eine der jüngsten der Heidelberger Universität. Sie besteht seit fünf Jahren und vereint drei Fächer unter ihrem Dach: das Fach Politische Wissenschaft, die Soziologie und die Wirtschaftswissenschaften.

Diese Fächer kooperieren in der Lehre, der Forschung und der Selbstverwaltung – auf der Basis eines jeweils eigenen Profils. Ich skizziere diese Profile in aller Kürze.

Zu den Hauptentwicklungen in den Wirtschaftswissenschaften gehört der Ausbau der verhaltenswissenschaftlichen Wirtschaftsforschung, sodann die Entwicklungs- und die Umweltökonomie, überdies die Ökonomik der Governance und neuerdings die Vergleichende Politische Ökonomie mit dem Schwerpunkt ökonomische Effekte von Fiskalföderalismus und von Direktdemokratie. In der Lehre der Wirtschaftswissenschaften steht der Auf- und Ausbau des Studiengangs „Politische Ökonomik“ im Zentrum des Geschehens, ein bundesweit innovativer Studiengang, der Kerngebiete der Volkswirtschaftslehre mit einem stärkeren Bezug auf sozialwissenschaftliche Konzepte, Methoden und Theorien verbindet.

Am Institut für Soziologie wird eine kulturwissenschaftlich inspirierte vergleichende Institutionenanalyse gepflegt, die insbesondere bei Max Weber anknüpft. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die, wiederum an Weber anschließende Theorieentwicklung und Theoriegeschichte. In empirischer Hinsicht ragen mehrere Vorhaben heraus: eine große Elitenstudie zum Generationswechsel im Top-Management der deutschen Wirtschaft, sodann die Analyse des „Dritten Sektors“ in vergleichender Perspektive sowie Studien zur Altersforschung und zu Partnerschaftsmärkten.

Im Fach Politische Wissenschaft ragt in der Forschung der internationale Vergleich heraus. Zu den wichtigsten Themengebieten gehören derzeit die Finanzierung des Bildungswesens in den OECD-Ländern, die Konsolidierung der Staatsfinanzen, die Gewalt- und Terrorismusforschung, die vergleichende Außenpolitikanalyse einschließlich der Außenpolitik der Europäischen Union, Forschungen zur Struktur und Dynamik von Demokratien, und in der Politischen Wissenschaft am Südasien-Institut insbesondere die aus vergleichender Perspektive erfolgende Forschung zur Politik in Indien.

Nicht nur die Forschung wird in unserer Fakultät groß geschrieben, sondern auch die Lehre. Nach wie vor erfreut sich die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften großer Attraktivität. In ihr sind 2500 Studierende eingeschrieben, wenn man nach dem 1. Hauptfach der Studierenden zählt, bzw. 4200, wenn auch das 2. Hauptfach und das Nebenfachstudium mitbedacht werden. Das entspricht rund 10 Prozent der derzeit an der Universität Heidelberg Studierenden. Damit zählt unsere Fakultät zum Club der überdurchschnittlich großen Fakultäten an der Heidelberger Universität (vgl. Tabelle 1 im Anhang).

Dass von den vielen Studierenden unserer Fakultät auch viele wirklich ihr Studium abschließen, mag Ihnen vielleicht selbstverständlich sein. Aber es ist nicht selbstverständlich, wie der Blick in andere Fakultäten und Universitäten zeigt. Die Heidelberger Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aber kann auch in den beiden letzten Semestern auf eine hohe Zahl von Abschlüssen zurückblicken: Die Zahl der Abschlüsse im 1. Hauptfach betrug 236, davon 90 in den Wirtschaftswissenschaften, 76 in der Politischen Wissenschaft, 63 in der Soziologie und 7 in der Politischen Wissenschaft am Südasiensinstitut.

Auch die Zahl der Promotionen ist seit Jahr und Tag erfreulich hoch, erstaunlich hoch sogar angesichts zahlenmäßig ungünstiger Betreuungsverhältnisse: In den letzten beiden Semestern wurden 20 jüngere Wissenschaftler promoviert, jeweils neun in der Politischen Wissenschaft und den Wirtschaftswissenschaften und zwei in der Soziologie. Weitere 160 jüngere Wissenschaftler arbeiten derzeit an ihren Promotionsschriften, überdies steuern sechs Wissenschaftliche Assistenten auf die Meisterung einer ganz besonders großen Herausforderung zu: die Habilitation. Etliche der Doktoranden sind in neu gegründete diszipli-

nenübergreifende Graduiertenschulen eingebunden: Da ist zum einen das Promotionskolleg „Goals and Preferences“, an dem die Fächer Ökonomie, Psychologie, Psychiatrie und Neurologie mitwirken. Hinzu kommt das Promotionskolleg „Reformen von Steuer- und Sozialsystemen. Intertemporale und internationale Analysen“. An ihm wirken vor allem Ökonomen, Politikwissenschaftler und Juristen mit.

Dass aus dem Kreis der nachrückenden jüngeren Wissenschaftler viele vorzügliche wissenschaftliche Studien vorgelegt wurden und werden, kann ich aus Zeitgründen hier nur pauschal erwähnen, aber voller Anerkennung und mit großem Lob. Zwei preisgekrönte Studien darf ich aber doch ausdrücklich nennen und den Preisträgern herzlich gratulieren: Dr. Christian Traeger erhält in diesen Tagen für seine Dissertation zur Umweltökonomik den diesjährigen Umweltpreis der Dulger-Stiftung und Frau Privatdozentin Dr. Agathe Bienfait von der Soziologie hat für die gedruckte Fassung ihres Habilitationsvortrages den Preis der Thyssen-Stiftung für den besten deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Aufsatz des Zeitschriftenjahrgangs 2006 bekommen. Thema: Selig- und Heiligsprechungen der katholischen Kirche im Wandel der Zeiten – unter besonderer Berücksichtigung der besonders zahlreichen Selig- und Heiligsprechungen unter Papst Johannes Paul II.

Die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist, wie schon erwähnt, eine große Fakultät – gemessen an der Zahl ihrer Studierenden. Gemessen an der Personalausstattung hingegen ist sie jedoch nur von bescheidener Statur. Sie bedarf des Ausbaus, wie auch der Wissenschaftsrat unlängst in seinen Erläuterungen zur Exzellenz-Auszeichnung der Heidelberger Universität darlegte. Dass der Ausbau der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vonnöten ist, kann kaum übersehen werden: Wir haben an der Fakultät 2500 Studierende im

1. Hauptfach, aber nur 20 Professuren. Umgerechnet auf die Zahl der Studierenden des 1. Hauptfachs sind das 125 Studierende pro Professur, universitätsweit die zweitschlechteste Zahlenrelation. Noch ungünstiger ist die Politische Wissenschaft ausgestattet: Dort kommen 739 Studierende im 1. Hauptfach auf vier Professuren. Dennoch liegt das Institut für Politische Wissenschaft im deutschlandweiten Vergleich, nach der neuesten Messung der Reputation seiner Forschung und seiner Professoren zu urteilen, auf Platz 2 und in seinen Kerngebieten – Vergleichende Politikwissenschaft und Deutschlandforschung – auf Platz 1.¹

2. Wandel

„Die Zeiten, die ändern sich, und zwar mit höherem Tempo als zuvor“, so könnte ich den Teil meines Berichtes überschreiben, der dem Wandel der Fakultätsgeschicke gewidmet ist.

Wandel beim wissenschaftlichen Personal

Vom Wandel zeugt unter anderem die Personalentwicklung insbesondere bei den Professuren unserer Fakultät. Da gibt es gute und schlechte Nachrichten: Ich beginne mit den schlechten Nachrichten. Der sogenannte „Fächertausch“ zwischen der Volluniversität Heidelberg und der Universität Mannheim, seit vielen Jahren ein Lieblingsprojekt der baden-württembergischen Hochschulpo-

¹ Jürgen Falter/Michèle Knodt: Die Bedeutung von Themenfeldern, theoretischen Ansätzen und die Reputation von Fachvertretern, in: Rundbrief Nr. 137 der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, Herbst 2007, 147-160.

litik, hat Opfer von unserer Fakultät gefordert: Zwei Stellen aus der Betriebswirtschaftslehre gehen nach Mannheim – eine wurde mit ruhestandsbedingten Ausscheiden von Prof. Dr. Liesegang zum Ende des Sommersemesters 2007 schon abgegeben, die zweite betrifft demnächst die Professur, die Professorin Dr. Terberger bekleidet. Diese Professur wird mit Beginn des kommenden Sommersemesters nach Mannheim verlagert. Das sind schwere Verluste, weil unsere Fakultät damit nicht länger auf die vorzügliche Tätigkeit von Frau Terberger und von Herrn Liesegang in Forschung, Lehre und Selbstverwaltung, für die ich, auch im Namen der gesamten Fakultät, meine Anerkennung zollen und meinen herzlichsten Dank aussprechen will, wird zählen können.

Glücklicherweise gibt es auch gute Nachrichten von der Personalentwicklung. Zu ihnen gehören erfolgreiche Bleibeverhandlungen mit Kollegen, die ehrenvolle Rufe an andere Universitäten erhielten: Die Heidelberger Universität konnte Prof. Oechsler, Ph.D., Ökonom, und Prof. Dr. Klein von der Soziologie davon überzeugen, dass Heidelberg viel bessere Bedingungen als Los Angeles, so im Falle von Oechsler, und Aachen, so im Falle von Klein, bietet.

Auch aus der Politischen Wissenschaft sind Personalia zu berichten. Die Politikwissenschaft hat ihren personellen Umbau mit der Berufung von Prof. Dr. Harnisch, einem Spezialisten der Außenpolitikforschung und der Internationalen Beziehungen, zum Sommersemester 2007 abgeschlossen. Damit und mit der Gewinnung von Prof. Dr. Schlotter, einem Spezialisten der Friedens- und Konfliktforschung, für eine Art Lehrprofessur hat sich die Heidelberger Politikwissenschaft nun auch in den Internationalen Beziehungen besser als je zuvor positionieren können.

Die Soziologie steht kurz vor dem Abschluss einer länger währenden Umbauperiode, und zwar mit der Regelung der Nachfolge für Prof. Dr. Schluchter, für die wir Prof. Dr. Schwinn, bislang Eichstädt, zu gewinnen hoffen. Die Wirtschaftswissenschaften stecken mitten im Prozess der Neu- und Wiederbesetzung, der im Zeichen des Umbaus des Faches zur „Politischen Ökonomik“ steht. Wichtige Pflöcke sind eingeschlagen: Die neue Professur für Vertragstheorie/Behavioral Finance wird voraussichtlich zum nächsten Sommersemester und die Professur für Arbeitsmarkt/Neue Politische Ökonomik zum Wintersemester besetzt sein. Bis dahin dürfte auch die Juniorprofessur für Empirische Wirtschaftsforschung unter Dach und Fach sein.

„Politische Ökonomik“ und andere Neuerungen

Neuerungen sind auch aus der Lehre zu berichten: Alle Fächer der Fakultät stehen mitten im Umbau der Lehre. In dessen Zentrum steht der Auf- und Ausbau des *Bachelor of Arts*, des „BA“, eines Abschlusses nach drei Jahren Studium, der durch einen zweijährigen Master-Studiengang, über den wir im kommenden Semester beraten werden, ergänzt werden kann. Die Wirtschaftswissenschaften und die Soziologie haben den Übergang zum *Bachelor of Arts* schon im WS 2006/07 vollzogen, das Institut für Politische Wissenschaft ist beiden Fächern seit Oktober dieses Jahres gefolgt.

Die Umstellung der Studiengänge auf den *Bachelor of Arts* soll, sagen Bildungspolitiker und Bildungsverwaltungsfachleute, zur Schaffung eines europäischen Hochschulraums beitragen, die Ausbildung international sichtbarer und besser nutzbar machen und das Studium verkürzen. Was sich gut anhört, ist in der

Praxis mitunter mühevoll und dornenreich. Die Umstellung ist aufwendig, die Verschulung des Studiums unübersehbar, die Spielräume für eigenständiges Studieren werden kleiner, der Spielraum für besonders begabte Studierende enger und der Zeitaufwand für Lehre, Prüfung und Betreuung der Studierenden ist erheblich größer als zuvor – und wie üblich ohne Kompensation.

Studiengebühren

Diese Überlast wäre ohne eine weitere Neuerung, die zufälligerweise zeitgleich erfolgte, nicht zu schultern gewesen: Seit Sommersemester 2007 werden in Baden-Württemberg Studiengebühren erhoben und – jedenfalls in Heidelberg – direkt an der „Lehrfront“ eingesetzt. Die 500 Euro, die pro Semester zu zahlen sind, werden in Heidelberg zum allergrößten Teil dezentral verwendet. Sie summieren sich zu beträchtlichen Beträgen: In diesem Semester fließen an unsere Fakultät alleine 913.000 Euro. Die Mittel dienen ausschließlich zur Unterstützung der Lehre und des Studiums. Die Verwendung der Mittel wird von Studiengebühren-Kommissionen in den jeweiligen Fächern vorgeschlagen. Diese Kommissionen sind in Heidelberg so besetzt, dass die Studierendenvertreter die Mehrheit haben. Allerdings sind für die Vorschläge der Kommissionen Zweidrittelmehrheiten erforderlich – die studentische Mehrheit muss demnach die Zustimmung der Mehrheit der übrigen Kommissionsmitglieder gewinnen, die der Lehrenden. Beschlusskraft erlangen die Vorschläge der Kommissionen allerdings erst durch Zustimmung des Fakultätsrats und des Fakultätsvorstandes. Und die ist bisher immer erfolgt – auch aus einem integrationspolitischen Grund: Wir legen in Heidelberg besonders großen Wert darauf, das gute Ar-

beitsverhältnis mit den Studierenden und ihren Vertretern zu wahren und insbesondere in der politisch strittigen Frage der Studiengebühren die Akzeptanz dieser Gebühren bei den Heidelberger Studierenden zu honorieren.

Unsere Erfahrungen mit den Studiengebühren sind insgesamt sehr positiv. Vor allem in Fächern mit hoher Studierendenzahl und schwächerer Personalausstattung erweisen sich die Studiengebühren als ein wahrer Segen. Ich greife als Beispiel das Institut für Politische Wissenschaft unserer Fakultät heraus: Durch den Einsatz der Gebühren direkt in der Lehre – durch Anstellung neuen hochqualifizierten Lehrpersonals, unter ihnen zwei Habilitierte, durch zusätzliche Lehraufträge, durch Tutoren usw. – konnte allein das Lehrangebot um 33 Prozent aufgestockt werden. Das ist viel. Das verbessert das Lehrangebot in der Breite und der Tiefe und verbessert auch die Betreuungsrelationen beträchtlich.

Exzellenz-Initiative

Die zweite große Neuerung im Berichtszeitraum hängt mit dem Jubelschrei zusammen, der am 19. Oktober 2007 in Heidelberg erschallte und nicht aufhören wollte. Es war der Tag, an dem die Entscheidungen über die Exzellenz-Initiative verkündet wurden. Exzellenz-Initiative ist der Name für ein Programm, mit dem Bund und die Länder die allerbesten Universitäten in Deutschland auf fünf Jahre mit 1,9 Milliarden Euro prämiieren. Dem ging ein beinhardter Wettbewerb der deutschen Universitäten voraus. In diesem Wettstreit erzielte die Universität Heidelberg am Ende einen besonders großen Erfolg. Das steigert das Ansehen der ganzen Universität, national und internatio-

nal, und es steigert auch den Marktwert unserer Wissenschaftler und unserer Absolventen. Die Universität Heidelberg erhält aus der Exzellenz-Initiative nicht nur Gelder für speziellere Forschungsverbände und für Graduiertenschulen, sondern auch Finanzmittel aus der sogenannten 3. Förderlinie der Exzellenz-Initiative. Mit ihr werden innovative zukunftsorientierte Weichenstellungen der Universität Heidelberg finanziell unterstützt – in der Größenordnung von immerhin 65 Mio. Euro. Dazu gehört ein Maßnahmenbündel mit der Bezeichnung: „Strengthening Areas of Strategic Importance“. Die Nutznießer: in erster Linie die Heidelberger Wirtschafts- und Sozialwissenschaften!² Wie werden sie gefördert? Im Wesentlichen durch Gelder für Professuren: Gelder für fünf neue Professuren für die Fächer unserer Fakultät für eine Laufzeit von voraussichtlich fünf Jahren, und zwar in forschungsmäßig besonders vielversprechenden, in Deutschland aber ausbaubedürftigen Feldern, beispielsweise internationale und vergleichende Politische Ökonomie, Politische Ökonomie von Governance und Politische Ökonomie der Eigentumsrechte. Fünf zusätzliche Professuren sind viel: Relativ zu den bislang an der Fakultät angesiedelten 20 Professuren ist das ein Aufwuchs von 25 Prozent. Eine große Hilfe, eine Ermutigung und ein Ansporn zu sehr guter und möglichst noch besserer Leistung!

Ein Wermutstropfen ist uns allerdings nicht erspart geblieben. Der Wissenschaftsrat und die DFG, die verantwortlich für die Entscheidungen in der Exzellenz-Initiative sind, haben zu viele Vorhaben prämiert, so dass am Ende die Mittel nicht ausreichten und nun durch eine 15-Prozent-Kürzung aller Fördermaßnahmen flankiert werden sollen. Faktisch bedeutet das: Wir können die

² Und in zweiter Linie das Centrum für Soziale Investitionen und Innovation (CSI), das unter maßgeblicher Mitwirkung vor allem der Soziologie, der Rechts- und der Diakoniewissenschaft aufgebaut wird und im Rahmen der Exzellenz-Initiative mit einer Professur mit voller Ausstattung gefördert wird.

Professuren in der Regel erst neun Monate später als ursprünglich vorgesehen besetzen.³

Wermutstropfen hin oder her: Unsere Fakultät darf viel zuversichtlicher als ein, zwei Jahre früher in die Zukunft schauen. Daran haben viele mitgewirkt: das wissenschaftliche Personal in Forschung, Lehre und Selbstverwaltung, aber auch die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bibliotheken, in der Verwaltung der Fakultät und der Institute, in den Hausmeistereien, den EDV-Abteilungen und in vielen anderen Dienstleistungen – die meisten als hauptamtliche Mitarbeiter, manche als neben- oder als ehrenamtliche. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Wissenschaftlichen Hilfskräfte. Ihnen allen sei recht herzlich gedankt für ihre Mitwirkung an der Fakultät und ihren Mitgliedsinstituten.

Wie rührig mittlerweile die Universitätsmitglieder aber auch die Ehemaligen der Heidelberger Universität sind, zeigt auch der Auf- und Ausbau des Netzwerkes der ehemaligen Studierenden der Universität Heidelberg, die Netzwerke der Alumni in jedem einzelnen Fach unserer Fakultät. Über diese Netzwerke und ihr gemeinsames Dach, die Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg, informieren die Flugblätter, die am Ausgang bereitliegen. Ich darf Sie sehr herzlich bitten zu erwägen, Mitglied bei den Freunden der Universität

³ Ein zweiter Wermutstropfen stammt von dem Universitätsrat der Universität Heidelberg, gleichsam dem Aufsichtsrat der Universität, der sich mehrheitlich aus Hochschulexternen zusammensetzt. Der Universitätsrat hat sich nur mit einer Zeitverzögerung von mehr als sechs Wochen zur Freigabe der Ausschreibung der Exzellenz-Initiative-Professuren durchringen können, obwohl er dem Zukunftskonzept der Universität Heidelberg, das aus der 3. Säule der Exzellenz-Initiative gefördert wird, seine Zustimmung erteilt hatte. Verantwortlich für die dilatorische Behandlung war offenbar die irreführende Meinung, der Universitätsrat dürfe und müsse in die Implementation der Mittel, die im Rahmen der Exzellenz-Initiative Heidelberg bewilligt wurden, hineinregieren.

Heidelberg und Mitglied bei einer der Alumni-Sektionen zu werden. Auch dafür liegen am Ausgang Formulare bereit.

Und wenn ich Sie schon mit Bitten behellige, will ich noch ein Weiteres hinzufügen: Unsere Fakultät hat Geld für Lehre und Forschung, aber sie ist nicht berechtigt, ihre Geldmittel für die Bewirtung im Rahmen von Festveranstaltungen wie dem heutigen Fakultätstag auszugeben. Wir sind im Klartext für Ihre anschließende Bewirtung, meine sehr verehrten Damen und Herren, auf Spenden angewiesen, sonst könnten wir Ihnen nur Wasser anbieten. Spendenformulare liegen dafür ebenfalls am Ausgang bereit. Und dort findet sich auch eine Spendenbox für schnell Entschlossene. Ich bitte um Ihr Verständnis für diesen Appell. Er spiegelt ein allgemeines Muster wider: Deutschland hat exzellente Universitäten – und unter diesen steht Heidelberg ganz vorne. Doch die Finanzausstattung unserer Universitäten ist leider überhaupt nicht exzellent – man kann es im neuesten Bericht der OECD über die Lage des Bildungswesens in den OECD-Mitgliedstaaten („Education at a Glance 2007“) nachlesen.

3. Begrüßung von Prof. Dr. Bruno S. Frey

Aber nicht vom Geld will ich weiter reden, sondern vom Glück und darf hierzu zu unserem Gast und seinem Festvortrag überleiten. Für diesen Vortrag haben wir Prof. Dr. Bruno Frey von der Universität Zürich gewinnen können – einen besonders produktiven, innovativen, auch international höchst renommierten Fachmann der Politischen Ökonomie, der im Übrigen auch die Heidelberger Universität beim Umbau der Wirtschaftswissenschaften zur Politischen Ökonomie beraten hat. Professor Frey wurde 1965, im Alter von 24 Jahren, promo-

viert und habilitierte sich vier Jahre später an der Universität Basel. Alsbald folgten Professuren, 1970 bis 1977 in Konstanz und seit 1977 an der Universität Zürich. Dass Professor Frey Ehrendoktorwürden, zahlreiche Preise und sonstige Ehrungen in großer Zahl erhalten hat und überdies an einer Vielzahl von Beiräten und Kommissionen mitwirkt oder mitgewirkt hat, erwähne ich aus Zeitgründen nur en passant. Einen wenn auch knappen Einblick in sein wissenschaftliches Werk möchte ich Ihnen aber doch geben. Zu diesem Werk gehören 16 Buchveröffentlichungen, die meisten in Alleinautorschaft, und mehr als 450 Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften und professionellen Aufsatzsammlungen. Das Themenspektrum ist ungewöhnlich breit: Es reicht von „Moderne Politische Ökonomie“ (1977), „Internationale Politische Ökonomie“ (1985) und Umweltökonomik (1992) über Beiträge zur Ökonomik der Kunst (z.B. 2000), zur Ökonomik und Psychologie (2007) und der Terrorismusbekämpfung (2004) bis zur Ökonomik des Glücks.

Lieber Herr Frey, es ist der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und mir eine ganz besondere Ehre und Freude, Sie auf unserem Fakultätstag begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns auf Ihren Vortrag zum Thema „Glück: eine ökonomische Sicht“. Sie haben das Wort.

A n h a n g
Studierende und Professoren
an der Universität Heidelberg (Stand November 2007)

Fakultät	Zahl der Studierenden („Kopfzahlen“)	Zahl der Professoren	Studenten pro Professor 2007
Fakultät für Biowissenschaften	1645	46	36
Fakultät für Chemie und Geowissenschaften	1242	38	33
Fakultät für Mathematik und Informatik	1166	22	53
Fakultät für Physik und Astronomie	1565	49	32
Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften	2717	23	160
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2495	20	125
Juristische Fakultät	1710	21	81
Medizinische Fakultät Heidelberg	3596	181	20
Medizinische Fakultät Mannheim	1410	53	27
Neuphilologische Fakultät	5014	43	117
Philosophische Fakultät	3326	114	29
Theologische Fakultät	514	13	40
Zu keiner Fakultät gehörig	311	0	
Summe	26711	623	
Fakultätendurchschnitt (auf- und abgerundet)	2226	51	63

Vorläufige Zahlen. Quelle: ZUV der Universität Heidelberg – Abfrage vom 3.12.2007. „Kopfzahlen“ werden anhand des (ersten) Hauptfaches ermittelt. Professuren einschließlich apl. Professuren.